

8.
R e d e

beim

C h ü r = A f t u s

den 14. Juli 1800.

in

dem obern Hörsaal des Gymnasiums

gesprochen

von

Benjamin Gustav Hazelius

aus

Herrnhut.

G ö r l i c h,

gedruckt beim Buchdrucker Unger.

YYY08Y





Er. Wohlgebohren
H e r r n
Samuel August Sohr
Hochverdienten Stadtrichter
in Görlitz
meinem
Verehrungswürdigsten Gönner
hochachtungsvoll zugeeignet.

Das Feierliche des Tages, die Anwesenheit einer so achtungswerthen Versammlung, schon dieses, höchst- und hochzuverehrende Herren, hochgeschätzte Anwesende, zähmt die Kühnheit des Jünglings, der die Ehre hat an diesem Platz als Redner aufzutreten, aber noch deutlicher muß er die Größe seines Unternehmens fühlen, wenn er mit einem forschenden Blick sich selbst durchschaut. Mangel an ausgebreiteten Kenntnissen, den gewählten Gegenstand so zu beurtheilen, wie er beurtheilt werden muß, um Interesse für die Hörenden zu erhalten, Wahrheit und Güte im Vortrag, um die ihn obliegenden Pflichten zu erfüllen, sind die zurückschreckenden Schwierigkeiten die er findet. —

Auch ich kämpfe mit dieser Verlegenheit, und nur das Vertrauen auf Ihre Güte, Ihre Nachsicht, nur dieses stärkt den Muth das zu wagen, wozu mich diese Stelle bestimmt. Schon einmal hatte ich während meiner Laufbahn auf diesem Gymnasium die Ehre als Redner aufzutreten, Ihre nachsichtsvolle Beurtheilung zu erfahren, und ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß Sie auch heute Ihre Güte für mich bestimmt haben wird. Erlauben Sie mir nun höchst und hochzuverehrende Herren, Hochgeschätzte Anwesende die Frage:

„Welche Mittel, Bildung zu erhalten, haben für den Jüngling den vorzüglichsten Werth?“
nach meinen noch unreifen Kenntnissen beurtheilt, zu beantworten.

Roh und ungebildet entwindet sich der Mensch dem schöpferischen Schos der Natur, nur anlagsweise liegen die Vermögen zu wirkenden Kräften unentwickelt in seiner Seele, aber kaum betritt er den Schauplatz auf welchem seine Rolle zu spielen ihm eine höhere Hand bestimmt hat, so äußern auch schon diese Vermögen auf mannigfaltige Art ihre Existenz. Befriedigung der Bedürfnisse ist die erste Wirkung die sich äußert, also begehrende Kraft, vereinbart mit dem Vermögen zu empfinden. Sein deutliches Bewußtseyn ist noch zu tief in Nebel gehüllt, um,

wenn er auch schon das Vermögen zu sprechen erlangt hätte, eine genaue Kenntniß von seinen Bedürfnissen zu verrathen.

Was hindert uns aber dieses alles, wenn wir überzeugt, daß alle und jede Anlagen in ihren Keimen vorhanden sind zu hoffen aus diesem rohen und ungebildeten Wesen ein in der Zeitfolge für die menschliche Gesellschaft brauchbares Mitglied zu bilden? Ein kleiner Zeitraum von Jahren ist erforderlich und schon zeigen sich bey dem Menschen die Anlagen der Empfänglichkeit zur Activität erhoben.

Tausend Gegenstände faßt er auf um sie für sich zu benutzen, verwirft sie aber oft mit eben der Schnelligkeit, als er sie sich zueignete, wenn er wahrnimmt, daß ihr innerer Gehalt nicht die Reizbarkeit für ihn habe, die er sich dachte. Würde ich mich wohl einer Kühnheit schuldig finden müssen, wenn ich zu behaupten wage, daß die ganze Lebensperiode des Menschen bis zu dieser Activität seiner Empfänglichkeits-Anlagen ein Traum sey?

Aus andern Gründen handelt das Kind, aus andern der Jüngling. Jenes würde bey der Frage, warum es dieses oder jenes unternähme, höchstens das Wohlbehagen an der Sache als Triebfeder seiner Handlung angeben, dieser hingegen das Warum? auf eine Weise, die zu der Reife Fertigung seines Unternehmens diene, zu beantworten suchen, ein Zeichen einer schon ausgedehnteren Denkkraft, eines deutlichen Bewußtseyns.

Nun erst ist der Jüngling fähig unter Leitung weiser und sachkundiger Männer, mit eigenem Fleiß, eigener Anstrengung verbunden, an seiner weiteren Ausbildung zu arbeiten, und verfehlt er diesen Zeitpunkt, schlüpft er über diese für ihn so wichtige Sache, mit der manchem Jüngling nur zu gewöhnlichen Leichtigkeit hinweg, dann erreicht er nie das Ziel seiner Bestimmung, hat nie wieder eine Periode seines Lebens zu hoffen, wo seine Seele so empfänglich für jede Art von Eindrücke wäre, als in diesem Alter. Sollte nicht selbst der aufmerksame Blick auf den Stufenfortgang des menschlichen Lebens, den denkenden Jüngling reizen, dieses Fortschreiten auch auf seinen Geist überzutragen? Die Jahre des Jünglings sind die Jahre des Einsammelns für seinen Geist, die des Mannes, das gesammelte durch reifere Ueberlegung zu ordnen, und für sich und seine Mitgeschaffenen anwendbar zu machen, endlich die des

Greiffes, die Jahre des Genußes seiner gereiften und eingearbeiteten Früchte. Und ist es nicht der Wunsch eines jeden rechtschaffnen Denkers, einst als Greiß, wenn ihm die Hand der Vorsehung seine Lebensbahn bis auf dieses entfernte Ziel hinausgesteckt haben sollte, sich bey dem Rückblick auf die Kette seiner Handlungen, des Guten, das er durch sie stiftete, freuen zu können? Gewiß! um aber dieses zu bewirken ist es uns unbedingte Nothwendigkeit, alle Mittel die Bezug auf Bildung und wahre Veredelung des Menschen haben anzuwenden.

Die Mittel zur Ausbildung des Menschen sind von einer ausgebreiteten Mannigfaltigkeit, alle zielen auf ein und eben denselben Endzweck, sind aber nicht alle von der nemlichen Güte. Diese nun zu erwählen, dazu gehört eine schon reife Sachkenntniß, die der reifste Jüngling selten besitzen dürfte. Es würde ihn gewiß in nicht wenig Verlegenheit setzen, wenn er bei dieser Wahl sich selbst gänzlich überlassen wäre, aber eine weise göttliche Vorsehung sorgte dem unerfahrenen Jüngling in dieser für sein ganzes Leben so wichtigen Angelegenheit, unter die Armen zu greifen, sie gab ihm verdienstvolle Lehrer, ließ ihn würdige Freunde finden, die es sich zu einer angenehmen Pflicht machen, ihm die Bahn die er einschlagen soll vorzuzeichnen.

Das Wandeln auf dem Pfad zum Ziel eines jeden Jünglings, braucht mehr oder weniger Leitung und selbst Antrieb, aber gewiß keines mehr, als desjenigen, der sich den Wissenschaften gewidmet hat. Wie viel erwartet man von einem Gelehrten jeder Art, der in den Fächern seiner Wissenschaft, den Nutzen für seine Mitgeschaffenen leisten will, den er billig leisten soll? Nicht allein daß er Meister seiner Kunst, — wenn ich mich dieses so viel besagenden Begriffs, in engeren Gränzen bedienen darf, — sey, sondern auch daß er alle Kennzeichen einer reinen Moralität an sich trage.

Beides ist von äußerster Wichtigkeit, beides schwer zu erlangen, zu beyden gehört die Ausbildung verschiedener Anlagen. Das eine erfordert Fähigkeiten des Geistes, das andere Güte des Herzens.

Fähigkeiten des Geistes, Güte des Herzens, sind Geschenke aus der Waterhand eines guten Gottes, beyde aber, wie oft das Gold, unter einer dunkeln Decke verborgen, die erst durchbrochen werden muß, wenn der unter ihr verborgen liegende Schatz anwendbar gemacht werden soll.

Das Beispiel würdiger und verdienster Männer ist ohnstreitig das Vortrefflichste was uns zur Ausbildung unsres eigenen inneren Ichs reizt, der Vorsatz ihnen nachzustreben die Haupttriebfeder aller unserer Unternehmungen.

Die Erwerbung älterer und neuerer Sprachkenntnisse, das Studium der Geschichte und Philosophie, werden dem Jüngling als Schlüssel zu dem Pforten des Heiligthums der Wissenschaften anschaulich gemacht, sie sind also die ersten Mittel welcher er sich bedienen muß die Fähigkeiten seines Geistes auszubilden.

Durch Kenntniß der Sprachen macht er sich fähig, die vortrefflichen Lehren der Weisen des Alterthums und neuerer guter Schriftsteller zu seinem Behuf anwendbar zu machen.

Durch das Studium der Geschichte, übersieht er eine Reihe von Begebenheiten, die, wenn sie auch nicht alle gleiches Interesse für ihn haben seinen Forschergeist doch den reichhaltigsten Stoff, zum Denken, Vergleichen und Anwenden darbieten. In wie vielen Fällen des menschlichen Lebens, kann er, nach den ihm von der Geschichte gezeigten Beispielen Anderer mit völliger Ruhe seines Geistes handeln, die er sich sonst vielleicht vergeblich wünschen würde. Sie macht ihn mit dem Menschen bekannt wie er ist, zeigt ihm seine Tugenden und Laster als der unbestechbarste Richter, loft ihn zur Nachahmung jener, wenn sie ihm den hohen Werth der Tugend anschaulich macht, reizt ihn aber auch zu der Verabscheuung des Lasters, wenn sie ihm die schrecklichen Tiefen desselben enthüllt, und wirkt dadurch auch auf die Bildung der Güte seines Herzens.

Endlich durch Philosophie und die ihr untergeordneten Wissenschaften, lernt der Jüngling die geistige Beschaffenheit des Menschen in so weit sie uns dazu Licht giebt kennen. Sie hat Einfluß auf die Richtigkeit seines Denkens, und dient ihm durch die ganze Bahn seines Erdenlebens als eine weise Leiterin. Aus ihr schöpft er die Kenntniß seiner Verknüpfung mit dem Urheber seines Seyns, der Wesen die ihn umgeben, sie lehrt ihn seine Handlungen auf dem Probierstein der Vernunft prüfen, und überhebt ihn dadurch so mancher Unannehmlichkeiten, denen er ohne

Sie, wohl schwerlich entgehen möchte. Überhaupt, was für einen grossen und ungetheilten Einfluß hat sie nicht auf die Prüfung seiner Geistesfähigkeiten? Wie reich lohnt sie nicht ihren Kenner, vermöge ihrer Verfertigung mit allen Haupt und Nebenzweigen anderer Wissenschaften?

Wenn der Jüngling durch die Bemühungen seiner würdigen Lehrer, durch das Beispiel vorrefflicher Männer, die durch eben diese Mittel die Fähigkeiten ihres Geistes bildeten, überzeugt wird, daß auch er diese Bahn einschlagen müsse, wenn er seinen Zweck nicht verfehlen will, dürfte er sich selbst nicht lieben, wenn er diese Winke zu nützen sich nicht angelegen lassen seyn wollte.

Viel ließ sich noch über die Ausbildung der Geistesfähigkeiten eines Jünglings sagen, und ich empfinde es lebhaft daß nur der kleinste Theil von den dahin gehörigen Mitteln berührt worden ist, aber theils vergent mir die eingeschränkte Zeit nicht tiefer in diese Sache einzudringen, theils verbieten es mir meine noch zu schwachen Kenntnisse mich weiter mit einer Angelegenheit zu beschäftigen, der äusserst verdiente Männer ihre Aufmerksamkeit würdigten, da ich besonders bey diesem wenig Gesagten schon fürchten muß, meinen Versuch mit zu viel Mängeln angehäuft zu haben. Erlauben Sie mir daher höchst und hochzuverehrende Herren, hochgeschätzte Anwesende, nur noch mit wenig Worten, einiger Mittel zu erwähnen die auf die Bildung der Herzensgüte eines Jünglings Bezug haben.

Geistesfähigkeiten können den Menschen wohl den Weg zu den Stufen der Ehre und der Bewunderung bahnen, aber den Rang des wahrhaft Schätzenswerthen zu verdienen, entscheidet allein Güte des Herzens.

Würde ich wohl befürchten müssen, den Menschen aus einem falschem Gesichtspunkt betrachtet zu haben, wenn ich die Meinung zu äussern wage daß in der Seele eines jeden Menschen gleich gute Anlagen für wahres Gute statt finden, und nur die Ausbildung derselben, dann das Hinneigen auf die Seite des Guten oder nicht Guten bewirkt? Nichts hat auf den Jüngling von früherem Alter, bey einer alten Eindrücken so fähigen

Bemüthungsverfassung mehr und ungetheilten Einfluß als der Umgang mit Menschen. Der Trieb der Mittheilung ist zu heftig um sich unter allen, den ihn umgebenden Wesen seiner Anschauung, nicht eines oder mehrere zu wählen, in deren Gesellschaft er seine Empfindungen austreten kann, nicht immer ist er aber so glücklich solche Freunde, denn das zu seyn, sind sie doch für ihn bestimmt, zu finden, die Antrieb für die Ausbildung seiner guten Anlagen, werden, sehr oft hat es wohl den Schein von Wirklichkeit, aber die Länge der Zeit läßt ihn vielleicht zu spät dann, die Täuschung erblicken. Es würde unbillig scheinen, wenn man den Jüngling von Freundschaften überhaupt abziehen wollte, da Umgang, Wechselempfindungen und Theilnahme das Leben würzen, ihm das vielbedeutende Prüfe aber zuzurufen, ist Pflicht eines jeden reedenden Mitgliedes der menschlichen Gesellschaft. Umgang befördert Kenntniß des Menschen, und durch Vergleichung lernen wir auf uns selbst schließen, erhalten dadurch die so notwendige Kenntniß unsers eigenen Ichs, denn nur wenn wir uns selbst kennen, sind wir vermögend unsere Fehler in Tugenden umzuwandeln.

Ein anderes, gewiß nicht minder brauchbares Mittel zur Ausbildung der natürlichen Herzensgüte eines Jünglings ist Lektüre, aber auch hier finden die nemlichen Bedenklichkeiten statt, wie bey der Wahl unserer Freunde. Hier eine kluge Auswahl zu treffen, ist wohl selten die Sache eines Jünglings; die Neuheit der Dinge, der oft gut geordnete blumenreiche Vortrag, die blendenden mit den ausgesuchtesten Farben geschmückten Schilderungen, reißen ihn hin, und unbesorgt schlürft er einen moralischen Giftrichter nach dem andern aus, der einzige Nutzen den er vielleicht davon hat, ist, die Schönheit der Sprache zu studiren, wird sich aber nicht seine feurige Einbildungskraft so afficirt fühlen, daß sie der kalten Ueberlegung über die Schönheit irgend eines Sprachgebrauchs, auch nur einige Muse verstattete? Und gesetzt auch es ließ sich dieser Fall denken, wir spürten Nutzen in unserer Sprachbereicherung, wie gering wäre der gewonnene Vortheil gegen den Schaden den wir durch die Erödung unserer moralischen Hoch und Zartgefühle erlitten? Ist der Jüngling aber im Stand gesetzt, die Wahl seiner Lektüre mit Klugheit und Vorsicht zu besorgen, dann ist der Nutzen auch so unverkennbar, daß wir undankbar seyn müßten, wenn wir es zuzugeben uns weigerten. Schriften, in denen der Mann von Charakter überall hervorglänzt, die an ihrer

Strenge das Gepräge der Wahrheit tragen, und deren innerer Werth eine reine ethische Moral zur Basis hat, sind gewiß einem jeden Jüngling zu empfehlen, sie sind Quellen von Güte, Minen in denen die Schätze der Weisheit verborgen liegen, und jedem der den ersten Blick auf sie wirft, rufen sie zu — „Grabt in der Mine, so findet ihr Gold!“

Nichts belohnt den Jüngling gewiß süsser in der Zukunft als die Ausbildung seines Geistes und seines Herzens. Wenn er als Mann in einem geschäftvollen Leben, an jene Jahre zurückdenkt, und sieht, daß er nicht umsonst für sich gesammelt habe, nun durch seine erlangten Kenntnisse dem Staat, dessen Bürger er ist, nützt, und durch die Güte seines Charakters Andere ermuntert ihm nachzueifern, sollte das nicht Empfindungen in ihm erzeugen, die er um kein Gut der Erde eintauschte?

Heil uns! denen in den Mauern dieses Gymnasiums den Tempel der Bildung zu betreten erlaubt ist, über welchen eine weise Obrigkeit dieser Stadt, ihre besondere Vorforge verbreitet, sorgsam bemüht ist durch würdige Lehrer die uns ihre tiefen Einsichten mittheilen ihre Kräfte unsren Wohl aufzuopfern bereit sind uns zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu bilden. Nehmen Sie unsern wärmsten und ungeheuchelten Dank für diese so sprechenden Beweise ihres hohen Wohlwollens gegen uns Verehrungswürdige Väter dieser Stadt, Sie sind es, die diesem Gymnasium ihre vorzügliche Aufmerksamkeit schenken, Sie, die so manchen hier studirenden Jüngling, der bey Mangel an den nöthigen Mitteln bang der Zukunft entgegen sah Unterstützung ertheilten, ihm zu seinen weiterem Fortkommen behülflich waren. Nehmen Sie die Versicherung, daß jederzeit, aber ganz besonders heute, die heissesten Wünsche vom Altar unserer Herzen zu dem Regierer der Welten emporsteigen Glück und Wohlseyn für Sie zu erstehen. Schenken Sie unsern Gymnasium noch ferner das ihm bisher so ausgezeichnet bewiesen hohe Wohlwollen und Ihre gütige Zuneigung, daß es noch in den spätesten Zeiten unter Ihrer weisen Regierung ein Tempel der Bildung nützlicher Weltbürger sey.

Dank gegen Gott, Dank gegen unsre verehrungswürdige Obrigkeit, Dank gegen unsre verdienstvollen Lehrer füllt gewiß die Seele eines jeden Jünglings unter uns, denn wenn wir wohl mehr zu verdanken, als Denjenigen Deren rastloses Bestreben nur einzig dahinausläuft uns den Ziel unserer großen Bestimmung immer näher zu bringen.

Die Freude ist ein göttliches Geschenk, das uns zu Gott führt. Sie ist die Frucht der Liebe und der Gnade. Sie ist die Kraft, die uns überwindet und uns zu neuen Tugenden erhebt. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Welt und in der Mitte der Menschen findet. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Natur und in der Mitte der Schöpfung findet. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Geschichte und in der Mitte der Menschheit findet. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Zeit und in der Mitte der Ewigkeit findet. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Welt und in der Mitte der Menschen findet. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Natur und in der Mitte der Schöpfung findet. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Geschichte und in der Mitte der Menschheit findet. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Zeit und in der Mitte der Ewigkeit findet.

Die Freude ist ein göttliches Geschenk, das uns zu Gott führt. Sie ist die Frucht der Liebe und der Gnade. Sie ist die Kraft, die uns überwindet und uns zu neuen Tugenden erhebt. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Welt und in der Mitte der Menschen findet. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Natur und in der Mitte der Schöpfung findet. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Geschichte und in der Mitte der Menschheit findet. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Zeit und in der Mitte der Ewigkeit findet. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Welt und in der Mitte der Menschen findet. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Natur und in der Mitte der Schöpfung findet. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Geschichte und in der Mitte der Menschheit findet. Sie ist die Freude, die uns in der Mitte der Zeit und in der Mitte der Ewigkeit findet.



XXVIII.
1629. 9.

Freuden Gedicht,

Auff

Das Hoch-heilige und Freudenreiche

Fest der Geburt

Unsers einigen Erlösers vnd Seligmachers

IESU CHRISTI,

Ihm, dem grossen wunder-Kinde

zu Ehren, sich selbst zur Übung der Gottseligkeit und Tautschen Poësie.

Gestellt

VON

MELCHIOR KILLER *Budissina-Lusat*
der Arznei Bestieffenen.



Gedruckt zu UTRECHT,

Bey Johan van Waefbergen,

Im Jahr Christi M. DC. XLIX.

YYYO85

